



**EINWURF**

**Auf Bewährung**

Das Resümee sei „hundertprozentig positiv“, sagte Kai Rapp, der Direktor der Deutschland-Tour, als das Rennen am Sonnabend in Hannover zu Ende gegangen war. Vor allem dürfte er erleichtert gewesen sein: erleichtert, dass die Rundfahrt von Skandalen verschont geblieben ist; erleichtert, dass die Zuschauerzahlen entlang der Strecke – wenn auch nicht berauschend – wenigstens zufriedenstellend waren; erleichtert, dass die Einschaltquoten im Fernsehen auf dem Niveau des Vorjahres geblieben sind. Kein allzu schlechtes Ergebnis für ein Radrennen, das noch kurz vor dem Start vor dem Aus gestanden hatte, weil die ARD nach den Skandalen der Tour de France drohte, die Fernsehrechte zu kündigen.

Die Veranstalter haben vieles richtig gemacht, um eine saubere Rundfahrt so weit wie möglich garantieren zu können. Gegen das österreichische Team Elk Haus, das die erforderliche Ehrenerklärung nicht fristgerecht eingereicht hatte, sind sie sogar vor Gericht gezogen, um einen Start zu verhindern. Auch wenn die Mannschaft doch bis Hannover durchfuhr, haben die Organisatoren wenigstens ein Zeichen gesetzt.

Die Tatsache, dass ein Sympathieträger wie Jens Voigt eine Woche lang im Gelben Trikot fuhr und am Ende die Rundfahrt gewann, haben es der Deutschland-Tour zusätzlich leichter gemacht. Schon im vergangenen Jahr, als der Radsport im Schatten der Fuentes-Affäre stand, hatte der 35-Jährige etwas Licht auf das Rennen geworfen.

Gegen Einflüsse von außen sind die Veranstalter allerdings machtlos – das zeigte sich schon gestern bei den Cycloclassics in Hamburg, die von derselben Agentur wie die Deutschland-Tour organisiert werden. Zahnknirschend mussten die Veranstalter den Start des Italiens Danilo di Luca akzeptieren, der vor der Tour de France unter Dopingverdacht geraten war. Der Radsport fährt weiter auf Bewährung – das kann auch ein strahlender Deutschland-Tour-Sieger Voigt nicht ändern. STEFAN KNOPF

**Ciolek knapp geschlagen**

Hamburg (dpa). Nach seinen drei Etappensiegen bei der Deutschland-Tour hat Gerald Ciolek nur knapp den nächsten Triumph verpasst. Bei den Cycloclassics wurde der Sprinter vom T-Mobile-Team gestern Dritter hinter Überraschungssieger Alessandro Ballan aus Italien und dem Spanier Oscar Freire. „Das ist ein riesengroßer Erfolg für mich, in einem der wichtigsten Rennen des Jahres Dritter zu werden“, sagte Ciolek nach der Zielankunft nach 229,1 Kilometern. „Ich bin gesundheitlich ein bisschen angeschlagen“, fügte er von einer Erkältung geschwächte Profi hinzu. Erik Zabel wurde Fünfter.

Jens Voigt kam einen Tag nach seinem Triumph bei der Deutschland-Tour am Ende des Hauptfeldes ins Ziel. „Es war verrückt, wie viele Stürze es gab. Da war andauernd etwas. Es war das reinste Hakakiri heute“, sagte der 35-Jährige. Sieger Ballan hatte den Erfolg gar nicht geplant. „Es war eine ganz große Überraschung. Ich wollte eigentlich für Daniele Bennati den Sprint losfahren“, sagte er. Doch als Ballan sich umdrehte, war von seinem Teamkollegen nichts zu sehen – also versuchte er es auf eigene Faust.

**RADSPORT IN ZAHLEN**

**DEUTSCHLAND-TOUR**  
**9. Etappe, Einbeck-Hannover** (143,1 km): 1. Ciolek (Pulheim) 3:16:55 Std., 2. Zabel (Unna), 3. Renshaw (Australien), 4. Haedo (Argentinien), 5. Napolitano (Italien), 6. Pollack (Kolkwitz), 7. Förster (Marktleebberg) ... 9. Weissinger (München) ... 11. Radochla (Leipzig) ... 26. Teutenberg (Düsseldorf), 27. Greipel (Kritzmow) ... 29. Scholz (Herrenberg) ... 51. Meschenmoser (Ravensburg) ... 57. Lang (Erfurt), 58. Schröder (Berlin) ... 62. Ruß (Oberried) ... 68. Voigt (Berlin) ... 72. Ziegler (Hannover) ... 93. Niermann (Hannover) ... 107. Siedler (Buchloe) ... 110. Gerdemann (Köln) ... 118. Poitschke (Gera), 119. Müller (Forst), 120. Grabsch (Hürth) ... 125. Martens (Rostock) ... 129. Leben (Hannover) ... 140. Wagner (Gera) ... 146. Klier (Denderwindeke/Belgien) alle gleiche Zeit ... 151. Eichler (Mönchengladbach) 0:31 Min. zurück, 152. Schulze (Niesky) 0:36.  
**Endstand:** 1. Voigt 30:57:21 Std., 2. Leipheimer (USA) 1:57 Min. zurück, 3. Lopez Garcia (Spanien) 2:10, 4. Bertagnolli (Italien) 3:05, 5. Gesink (Niederlande) 3:15 ... 12. Scholz ... 6:24 ... 14. Gerdemann 6:50 ... 34. Ruß 10:12 ... 44. Martens 13:37 ... 50. Niermann 15:51 ... 67. Zabel 20:34 ... 74. Weissinger 22:52 ... 95. Lang 33:34 ... 100. Ziegler 35:28 ... 102. Ciolek 35:49, 103. Meschenmoser 36:06 ... 110. Grabsch 39:27 ... 115. Müller 41:40 ... 119. Schröder 43:30 ... 125. Leben 44:26 ... 128. Greipel 46:10 ... 130. Förster 48:54 ... 134. Siedler 49:57 ... 136. Pollack 51:33 ... 140. Klier 56:08 ... 143. Eichler 57:58 ... 147. Poitschke 1:00:09 Std., 148. Teutenberg 1:00:18, 149. Wagner 1:00:20 ... 153. Radochla 1:04:12, 154. Schulze 1:10:51.

**VATTENFALL CYCLASSICS**  
**ProTour-Rennen in Hamburg** (229,1 km): 1. Ballan (Italien) 5:21:05 Std., 2. Freire (Spanien), 3. Ciolek, 4. Napolitano, 5. Zabel ... 10. Pollack, 22. Burghardt (Auenstein) alle gleiche Zeit ... 26. Wegmann 0:05 Min. zurück ... 28. Voigt gleiche Zeit ... 32. Sieberg 0:10 ... 60. Musiol (Berlin) ... 61. Knees (Bornheim) gleiche Zeit.

**UND WIE „DOPEN“ SIE?**



Brigitte Koch-Roux (37), Jederfrau aus Hannover

„Ich trinke abends vor dem Rennen ein, zwei Hefeweizen. Die sind isotonisch, und ich kann danach gut schlafen.“



Florian Krause (36), Jedermann aus Leipzig

„Mit Kalium und Kohlehydraten, ein bisschen Magnesium und viel Wasser. Hinterher gibt es Bier.“



Nicole Berensmeier (23), Jederfrau aus München

„Abends vor dem Rennen die Beine massieren und die Kohlehydratspeicher auffüllen, am besten mit Nudeln.“



Steffen Hercke (43), Jedermann aus Hannover

„Ich habe kleine Rituale, dazu gehört das Training zwei- bis dreimal pro Woche. Alles andere ist zweitrangig.“

Umfrage: Anika Falke

## Sauna statt Siegertreppchen

Auf der letzten Zielrunde der Deutschland-Tour wird Grischa Niermann eingeholt / Gerald Ciolek feiert in Hannover dritten Tagessieg

VON STEFAN KNOPF

Hannover. Auf der letzten Runde hatten sie ihn. Es ist manchmal ein bemitleidenswertes Schauspiel, wenn die Ausreißer bei einem Radrennen kurz vor dem Ziel vom großen Hauptfeld geschluckt werden und sich einfach nicht wehren können, weil der Pulk von hinten mit Expresstempo heranfliegt. Auf der letzten Zielrunde dieser Deutschland-Tour also verschlang das Hauptfeld am Sonnabendnachmittag Grischa Niermann.

Natürlich wäre es eine wundervolle Pointe gewesen, wenn der Hannoveraner Niermann auf der letzten Etappe der Rundfahrt in seiner Heimatstadt auf das Siegertreppchen gefahren wäre; aber der 31-Jährige hatte sehr bald bemerkt, dass es nichts werden würde mit dem großen Coup. Kurz nach dem Start in Einbeck hatte er sich mit drei Begleitern aus dem Hauptfeld abgesetzt, doch das Quartett schaffte es nicht, sich entscheidend abzusetzen. „Das war von Anfang an relativ aussichtslos – so entscheiden, wie das Feld immer nachgesetzt hat“, sagte Niermann. Rund zweieinhalb Minuten Vorsprung gewährte der Pulk, in dem Jens Voigt sein Gelbes Trikot sicher nach Hannover fuhr und in dem Erik Zabel und Gerald Ciolek auf das große Sprintfinale laurerten. Mehr nicht. Aber manchmal reichen Kleingkeiten für einen großen Auftritt.

Anderthalb Minuten Vorsprung hatten Niermann und seine Begleiter, als sie zum ersten Mal über den Zielstrich vor dem Neuen Rathaus brausten – genug, um sich vor der Kulisse in Szene zu setzen. Drei Runden lang gewährte das Hauptfeld dem Quartett die Bühne, und die 20 000 Zuschauer feuerten die Ausreißer munter an. „Das hat Spaß gemacht“, sagte Niermann, „es war viel los, und ich habe oft meinen Namen gehört. Das war ein schöner Abschluss.“ Einbeck, Alfeld, Pattensen, Hannover – in seinem Trainingsgebiet wäre dem Profi von der niederländischen Mannschaft Rabobank schon die eine oder andere Abkürzung eingefallen, „aber das hätte ja auch kein gutes Ende genommen“, sagte er mit einem Augenzwinkern. Das Finale sah sich Niermann dann von weiter hinten an: Wie Erik Zabel zwei Wochen nach seinem Start bei der „Nacht“ wieder einem Zielstrich in Hannover entgegenraste; wie Gerald Ciolek auf den letzten Metern noch vorbeiflog und seinen dritten Etappenerfolg bei der Deutschland-Rundfahrt feierte; wie Jens Voigt, der seit dem Zeitfahren am Freitag praktisch als Gesamtsieger feststand, ins Ziel rollte.

„Wenn man es nicht probiert, wird es erst recht nichts“, kommentierte Niermann seinen Fluchtversuch. Abgehakt ist die Deutschland-Tour damit aber noch nicht: Als 50. der Gesamtwertung hat Niermann die inoffizielle Hannover-Wertung vor seinen beiden Trainingspartnern Thomas Ziegler (100.) und Christian Leben (125.) gewonnen. Als Lohn dafür wird geschwitzt: Die beiden müssen Niermann gemeinsam mit dem vierten hannoverschen Profi, Roman Jördens, beim Aufbau einer Sauna helfen.



Das Ende einer Flucht: Nach fast 130 Kilometern wurden Grischa Niermann, Harald Totschnig, Pierre Drancourt und Matthew Lloyd (großes Bild, von rechts) noch eingeholt. Gerald Ciolek (ganz oben, 2. v. l.) gewann im Sprint vor Erik Zabel (2. v. r.) und feierte damit seinen dritten Tagessieg bei der Deutschland-Tour. Jens Voigt stand praktisch schon vorher als Gesamtsieger fest.

zur Nieden (8), dpa

## Schöne Waden

Wie fühlt man sich als Jedermann? HAZ-Redakteur Bernd Haase ist mitgefahren

Die Idee, dass wir uns die Beine rasieren müssten, haben wir dann doch verworfen. Uns erschien das ein wenig übertrieben, denn schließlich handelt es sich beim ersten Radrennen unserer Karriere nicht um die Profitour, sondern um eine simple Jedermann-Veranstaltung über 70 Kilometer. Warum sind wir dann so nervös und aufgekratzt? Warum gucken wir vor dem Start Männern, die neben uns stehen, auf die Waden, taxieren ihre Körper? „Mann, sind die alle sportlich“, sagt Günter, Senior im erstmals in Erscheinung tretenden „Team Rote Reihe“. Die eigens in Auftrag gegebenen Trikots spannen bei uns allen, bei Günter, Uwe, Ingo, Martin und mir, mehr oder weniger über den Bauch. Dafür haben wir einen Materialvorteil: Das Fahrradgeschäft Keha hat uns Räder zur Verfügung gestellt, die auch das Profiteam Heinz von Heiden benutzt.

Wasserflaschen und Energieriegel sind in den Trikotaschen verstaut. 1300 Männer und Frauen zählen die letzten Sekunden herunter. „Bloß nicht auf die Klappe legen“, lautet die erste Ansage. Wir wollen

beim Massenstart weder unsere Knochen noch das teure Material zerlegen. Es rollt. Wir halten uns rechts. Keine Rüpeleien, alle sind entspannt. Auf dem breiten Rudolf-von-Bennigsen-Ufer ziehen die, die hier was gewinnen wollen, außen vorbei. Ein erster Blick auf den Tacho: 38 Kilometer pro Stunde. Beim letzten Training hatte ich 31 geschafft und ge-



Uwe Beyes, Martin Fichtel, Bernd Haase, Günter Lewicki und Ingo Hussmann (v.l.). Fahrenholz

dacht, dass mehr nicht geht. „Hoffentlich büßen wir dafür nicht“, sage ich zu Uwe.

Nichts büßen wir, Euphorie und Gruppenelben treiben uns, die Räder surren wie Nähmaschinen. In Pattensen und Gestorf stehen Leute, feiern und feuern an. Dann naht die Marienburg, unsere Bergwertung mit erhabenen 129 Metern. Wir ziehen hinauf, es kommt kein Einbruch. Ein paar Zuschauer reißen Dopingwitze.

Von der „Roten Reihe“ kämpfe ich hinter Jenssen allein, die Leistungsunterschiede sind zu groß für eine Teamfahrt. Acht Rennfahrer aus Bad Säckingen am Bodensee keuchen von hinten heran. „Reih dich ein“, sagen sie. Als Zug sausen wir Richtung Hannover, ich komme mir wie ein Profi vor. Ein letzter Spurt über den Friedrichswall. Der Ansager nennt meinen Namen und die Zeit: unter zwei Stunden, wie alle von der „Roten Reihe“, Wahnsinn. Wir fühlen uns wie Sieger. Günter kommt als Letzter aus dem Team. „Du hast die Waden schön“, haben sie ihm in Gestorf hinterhergesungen. Und das, obwohl er sie nicht rasiert hatte.

**NACHGEFRAGT ...**

... bei JENS VOIGT, zweimaliger Sieger der Deutschland-Tour



## „Habe gelebt wie ein Mönch“

Herr Voigt, welcher Sieg bei der Deutschland-Tour war für Sie schöner: der erste Sieg 2006 oder dieser? Der Sieg im vergangenen Jahr war unerwartet, eine schöne Überraschung. In diesem Jahr war alles geplanter. Es gab daher schon mehr Stress und mehr Arbeit im Vorfeld. Der Druck war auch größer.

Wie haben Sie sich auf diese Rundfahrt vorbereitet? Ich habe seit der Tour de France gelebt wie ein Mönch. Wenn andere Weizenbier getrunken haben, bin ich bei meiner Apfelschorle geblieben. Es hat sich ausgezahlt.

Ab wann haben Sie angefangen, an den Sieg zu glauben? Bei der Etappe nach Sölden habe ich gemerkt, dass ich eine reale Chance habe, vorne mit dabei zu sein.

Ende September findet in Stuttgart die WM statt. Sind Sie dabei? Sagen wir mal so: Ich habe die feste Zusage gegeben, dass ich für die WM bereit stehe. Alles Weitere muss der deutsche Verband entscheiden.

Wie steht es um den Radsport in Deutschland? Dem Radsport geht es seit einigen Jahren sehr gut. Stefan Schumacher hat im Frühjahr das Amstel Gold Race gewonnen, Gerald Ciolek hat hier drei Etappen gewonnen, Erik Zabel ist immer wieder vorne dabei, und ab und an gewinne ich auch was. Außerdem haben wir junge Fahrer wie Linus Gerdemann oder Markus Pothen. Prinzipiell finde ich den deutschen Radsport sehr, sehr gut.

Sie haben Ihren Vertrag bei CSC kürzlich um zwei Jahre verlängert – lassen Sie es nun ruhiger angehen? Nee, Quatsch. Wenn ich am Start stehe, gebe ich immer volle Pulle. Ich glaube nicht, dass ich mich in meinem Alter noch steigern kann, aber wenn ich mein Niveau halten kann, wäre ich schon zufrieden. Vielleicht kann ich bei der Deutschland-Tour das Triple anstreben.

Aufgezeichnet von Anika Falke

## Ständige Vertretung

Auch mit dem Gesamtsieg bei der Deutschland-Tour vor Augen hatte Jens Voigt (35) noch einen Blick für die Heimat. Walter Hitz (71) und Helgo Parton (50) vom „Fan-Club Jens Voigt“ aus Grevesmühlen hatten sich am Sonnabend an der Kreuzung von Friedrichswall und Willy-Brandt-Allee eingerichtet, schwenkten ihr Banner, und als Voigt das Duo auf der zweiten Zielrunde entdeckte, da winkte er fröhlich mit der linken Hand herüber. „Die sind ganz oft dabei“, sagte der Radprofi später, „daraus hat sich schon eine familiäre Freundschaft entwickelt.“

Angefangen hatte alles 1998, anlässlich Voigts erster Tour-de-France-Teilnahme. Hitz, Mitglied in Voigts Heimatverein RC Grevesmühlen 99, telefonierte damals mit Voigts Vater Egon (61), aus einem lockeren Kontakt wurde über die Jahre mehr. Quer durch Europa reist der Fanclub dem Radprofi hinterher – sozusagen Mecklenburgs ständige Vertretung an Europas Rennstrecken. Achtmal waren die Mitglieder mittlerweile bei der Tour de France, mehrfach bei Weltmeisterschaften, von Eintagesrennen gar nicht zu reden. Da ist das Finale einer Deutschland-Tour mit Jens

Voigt in Gelb natürlich Pflicht. Gemeinsam mit den stolzen Eltern Egon und Edith (60) beklatschte der Fan-Klub die letzten Runden in Hannover.

Voigt, mittlerweile Wahl-Berliner, bedankte sich für so viel Treue auf seine Art. In einem Kabinett hat Hitz 36 Siegertrikots ausgestellt, „24 davon hat er mir geschenkt“, sagt der Oberfan stolz – darunter die Gelben Trikots von der Tour de France 2001 und 2005. Am Sonnabend kam das 25. dazu. stk



Viele Reisen: Helgo Parton, Egon und Edith Voigt, Walter Hitz (von links).

**HEIMSPIEL**

## Luxuriöse Rundfahrt

Hannover? Natürlich war die Eismaschneidlerin Anni Friesinger (30) schon mal in Hannover. „Aber bisher immer nur zu Messen, da sieht man nicht viel von der Stadt“, erzählte sie. Zur Schlussetappe der Deutschland-Tour konnte sie sich endlich einen besseren Überblick verschaffen – und das auf ganz bequeme Art. „Ich bin mit einem Velo-Taxi durch die Stadt gefahren, das war sehr luxuriös, und ich habe viel von den Gebäuden gesehen“, sagte die 30-Jährige. Die Oper, das Rathaus und die „vielen Grünflächen“ haben Friesinger besonders gut gefallen.

In Hannover stand für die mehrfache Weltmeisterin außer der luftigen Stadtrundfahrt auch Arbeit auf dem Programm. Ihr Hauptsponsor hatte ein Team für das Jedermann-Rennen am Start; die 18 Fahrer, die ihren Platz in einem Preisausschreiben gewonnen hatten, wurden von Friesinger begrüßt, betreut und motiviert. „Ich habe ihnen geraten, eher vorne mitzufahren, sich anfangs nicht zu sehr zu überschätzen, viel zu trinken und auf jeden Fall zu frühstücken, egal, wie nervös sie sind.“ Die Tipps der Profisportlerin, die zu Trainingszwecken selbst viel Zeit auf dem

Rad verbringt, machten sich bezahlt: Nur einen Sturz hatte „Annis Team“ zu beklagen.

Profisportlerin, Motivatorin, Werbeträgerin – Friesinger will in ein paar Jahren noch eine weitere Rolle übernehmen, die wenig mit Sport zu tun hat: „Die Olympischen Winterspiele in Vancouver 2010 sollen mein großes Finale werden. Danach würde ich gern eine zweite Karriere starten, mit Familie und Kindern.“ ani



Gute Reise: Anni Friesinger (rechts) erkrankte im Velo-Taxi Hannover.